

nien.

Bilder

Bilder

ts.

ts

lar

elopes

rs Bote

ten

gebrach,

Speache,

staltung,

illige Preise

stets

**St. Peters Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu  
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-  
zahlung:

für Canada	\$1.00
für andere Länder	\$1.50

Aufsendungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Jahr einmaltig für die  
erste Einzahlung, 25 Cents pro Jahr für  
nachfolgende Einzahlungen.  
Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.  
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zeile jährlich berechnet. Rabat bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine christliche katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird un-  
bedingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.ä. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Münster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des  
hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

11. Jahrgang. No. 52. Münster, Sask., Mittwoch, den 10. Februar 1915. Fortlaufende No. 572.

**St. Peters Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Wednesday at Münster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
Subscription price \$1.00 per year, pay-  
able in advance.

**ADVERTISING RATES.**  
Transient advertising 20 cents per  
line for first insertion, 15 cents per  
line for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Legal Notices 12.50 per line com-  
puted 1st insertion, 7.50 later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publisher considers  
unfair to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Münster, Sask., Canada.

## Vom Weltkrieg.

Ungeheure Nervosität hat in Eng-  
land die Zerstörung britischer Kauf-  
fahrtschiffe in der irischen See und  
im Vernet Kanal Ausgangs Januar  
durch deutsche U-Boote her-  
vorgebracht. England, das hiesig  
schon unerschwingliche Preise für  
seine Lebensmittel zahlt, wird, wenn  
der deutsche Admiral Tirpitz seine  
Drohung, den britischen U-Boote-  
handel lahmlegen zu wollen, aus-  
führt und ausführen kann, furcht-  
bares Leid widerfahren. Neuen  
Schrecken brachte sodann auch die  
deutsche Nachricht, daß neutrale  
Schiffe vom 18. Febr. an die West-  
und Nordküste Frankreichs, sowie  
die Küste Großbritanniens zu meiden  
hätten, wenn sie nicht Gefahr  
laufen wollten, der Zerstörung an-  
heim zu fallen. Was Deutschland  
mit dieser Ankündigung sagen will,  
scheint noch niemand recht zu wissen.  
Soweit scheint indes sicher zu sein,  
daß die Kriegslage sich von Tag  
zu Tag ernster gestaltet. Deutsch-  
land ist nur eines Sinnes: Es  
will durchhalten und wird kämpfen  
bis auf den letzten Mann. Ein Zu-  
rück oder ein Sichergeben gibt es  
für Deutschland in diesem Kriege  
nicht. Mit einem Löwen- und Fel-  
denmutte ohnegleichen wird dieser  
sichbare Weltkrieg durchgeführt  
werden bis an sein blutiges Ende.  
Unverständlich ist Frankreich und  
England die deutsche Einigkeit, die  
deutsche Fähigkeit und Ausdauer.  
Wie ein Mann steht das ganze deut-  
sche Volk hinter seinem Kaiser, so-  
gar die Sozialisten, von denen doch  
sicher außerhalb Deutschlands Gren-  
zen Lebende eine Erhebung, eine  
Rebellion erwartet hatten. Wie  
wird das blutige Drama noch en-  
den? Die Millionenheere der Russen,  
was haben sie in dem sechsmonat-  
lichen blutigen Kriege erreicht?  
Anfangs des Krieges waren alle  
Hoffnungen der Alliierten auf Aus-  
land gebaut. Der Weg nach Berlin  
ist noch weit und mit vielen Hinder-  
nissen belegt. Andererseits versucht  
Generalfeldmarschall v. Hindenburg,  
der deutsche Heerführer im Osten,  
wie die neuesten Petrograder Be-  
richte belagen, mit Kleinstkriegen  
und Kleinstangriffen den Russen  
Belien Hauptstadt Warschau zu  
entreißen. Was dann? — Wann  
wird endlich Frieden werden? Gott  
gebe ihn bald!

Am 30. Januar wird aus Berlin  
gemeldet: Daß es bei dem Gesand-  
ter der Alliierten, welches vor Lan-  
des Küste kreuzt, nicht ohne Ver-  
luste abgeht, wird nunmehr selbst  
von dem französischen Marineminis-  
terium eingeräumt. In einer Zu-  
schrift des Ministers an den Corre-  
spondenten der „Londoner Times“  
wird nunmehr erklärt, daß im Laufe  
der letzten Woche das französische  
Torpedoboot No. 219 auf der Höhe  
von Newport gesunken ist. Auf  
welche Weise das Fahrzeug seinen  
Untergang gefunden, ob durch das  
Feuer der deutschen Strandbatter-  
rien, ob durch Auflaufen auf eine  
Mine, wird nicht angegeben. —  
Wie Berliner Zeitungen berichten,  
reiste König Ludwig von Bayern  
in Begleitung des bayerischen  
Kriegsministers, General Febr. v.  
Steffensheim, von München zu einem  
zweiwöchentlichen Besuch der bave-  
rischen Truppen an die Westfront  
ab. Auf der Rückreise wird sich der  
König nach Efen begeben, um dort  
die Krupp'schen Werke zu besichtigen.

gen. — Der Bericht, das in der  
Nordsee Schlacht am 21. Jan. der  
deutsche Kreuzer „Kolberg“ gesun-  
ken sei, ist erfunden. Alle deutschen  
Schiffe mit Ausnahme des „Blü-  
cher“ sind zurückgekehrt. — Nach  
der herausgegebenen Verlustliste  
hatte der an der irischen Küste un-  
tergegangene Hilfskreuzer „Viktor“  
eine Besatzung von 258 Mann. Unter  
der untergegangenen Besatzung be-  
fanden sich 24 Reserveleute der  
königlichen Flotte Kenfandland. —  
Nach einem Bericht des Chefs des  
französischen Sanitätswesens an  
den Herzenschuss der Kammer,  
sind in der Zeit vom 15. Sept. bis  
30. Nov. 489,730 Verwundete in  
französischen Lazaretten behandelt  
worden. Von diesen sind 54,5 Pro-  
zent an die Front zurückgegangen,  
2,48 Prozent sind gestorben. Der  
Prozentfuß der Sterblichkeit sei der  
niedrigste, der in modernen Kriegen  
festgestellt ist. — Kapitän Claude  
Cassimire-Perier, Sohn des früheren  
französischen Präsidenten, wurde in  
der kürzlich stattgefundenen Schlacht  
bei Soissons zum Gefangenen ge-  
macht. — Das Ueberlieferungs-  
büro behauptet aus Genf, Schweiz,  
gehört zu haben, daß General Pan-  
der berühmte französische Arme-  
e Kommandeur, nach Ausland gefandt  
worden ist, um in Polen das Kom-  
mando über eine russische Armee zu  
übernehmen.

Am 31. Jan. wird offiziell Fol-  
gendes aus Berlin gemeldet: „In  
Flandern fanden gestern nur Kril-  
lergefechte statt. Bei Ghinchy, süd-  
der Chaussee zwischen La Baiee  
und Bethune, sowie unweit Carency,  
nordwestlich von Arras, eroberten  
die Deutschen einige Ver-  
schanzungen.“ — Zwischen belgischen  
und französischen Truppen besteht  
bereits eine derartige gegenseitige  
Erbitterung u. Mißstimmung, daß  
belgische Soldaten französischen Of-  
fizier den militärischen Gruß ver-  
weigern, so teilte Marshall G. Pea-  
body, welcher heute auf dem Damp-  
fer „New York“ nach den Ver-  
Staaten zurückkehrte, mit. Er war  
Chauffeur in Diensten des Amerik.  
Noten Kreuzes in Belgien.

Am 1. Febr. wird aus London  
berichtet: Die Russen und Besat-  
zung erregende Tätigkeit deutscher  
Tandboote am 30. und 31. Januar  
dringt der Admiralität die Verfür-  
tung auf, daß der brit. Handelsflotte  
weitere Verluste bevorstehen. In-  
nerhalb 36 Stunden 2 kaufahrts-  
schiffe in der irischen See und zwei  
weitere angehts von Havre ver-  
senkt, wirkt etwas erschütternd auf  
die Nerven der Engländer. Heute  
patrouillierte eine ganze Flotte Leich-  
ter Kreuzer und Zerstörer die Irische  
See auf der Höhe von Liverpool,  
in der Hoffnung, das gefährliche  
Tandboot zu fischen, welches sich  
geheim so unliebsam bemerkbar  
machte, das aber vielleicht längst  
der heimatischen Basis zuweerte.  
Uebrigens brach sich heute die An-  
sicht Bahn, daß außer dem Tand-  
boot „U 21“ noch ein zweites an  
der Arbeit war, und zwar von mo-  
derner, mächtiger Bauart. Manche  
Marineoffiziere gehen sogar so weit,  
zu glauben, daß an der Westküste  
von Frankreich ein ganzes U-Boote-  
flottille sich verborgen hält. — In der  
englischen Armee dienen 178 Abtge,  
8 Herzöge, 10 Marquisse, 61 Gra-  
fen, 22 Biscounse und 77 Barone.  
— Eine Reuterdepesche aus dem  
nördlichen Frankreich besagt: „Das  
Prinzess Patricia Infanterie-Regi-

ment vom canadischen Kontingente,  
hat am 28. Januar an der Verteidig-  
ung teilgenommen. Vier Soldaten  
verloren ihr Leben dabei und eine  
ganze Reihe wurde verwundet. Am  
anderen Tage kam Lieutenant Prie-  
um, als er seine Kompanie in den  
Schützengraben führte, und eben-  
falls ein Offizier namens Pearson.  
Die canadischen Truppen machten  
einige Deutschen zu Gefangenen  
und brachten einen Landminen-  
Regiment beim Angriff auf ihre  
Schützengräben große Verluste bei.  
Mit der Wahrheit nehmen die Neu-  
terdepeschen es gewöhnlich nicht so  
ernst. D. N.) — Auf dem westlichen  
Kriegsschauplatz in Frankreich und  
Flandern fanden gestern und heute  
wieder allerorts kleinere Gefechte  
statt, die auf keiner Seite besondere  
Erfolge zeitigten. — In einer Rede  
vor einem Landwehr-Bataillon vor  
dessen Abmarsch ins Feld erklärte  
Kaiser Wilhelm folgendes: „Ich  
gratuliere Euch, Kameraden! Euch  
Wunsch, an die Front zu gehen, ist  
erfüllt worden. Ich danke Euch für  
die gute Arbeit, die Ihr hier getan  
habt. Ich bin mit Euch sehr zutrie-  
den; denn ich weiß, was meine  
Landwehr wert ist. Ueberall hat die  
Landwehr glänzend gesiegt. Ich  
es im Osten, und bringt in den  
Bogesen war es die Landwehr, die  
mit feinsten Tapferkeit und Berach-  
tung der Gefahr eine wichtige Posi-  
tion erklüerte, den Feind herunter-  
werfend. Tut es ihnen nach, Kamer-  
aden! Meine Wünsche geleiten  
Euch.“ Später ermahnte der Kaiser,  
daß das Bataillon das Hauptquar-  
tier verließ, um sich zur Armee des  
Kronprinzen zu begeben. Darauf  
wandte er sich nochmals an die  
Reute und sagte lachend: „Neben-  
bringst meinem Sohn meine Grüns.“  
— Ein Münchener Volksadvokat  
diger, welcher im Auftrag der bay-  
rischen Regierung Nordfrankreich  
besuchte, erklärte, daß der deutschen  
Regierung Rohmaterialien und be-  
arbeitetes Material im Werte von  
1,000,000,000 Francs (200,000,000  
in die Hände gefallen sind. Viele  
Materialien (Schießpulver, Bronze,  
Metall und Leder etc.). Die deutschen  
Militärautoritäten unterhalten viele  
Fabriken in dem besetzten Frankreich.

Am 2. Febr. veröffentlicht der  
„Reichsanzeiger“ folgende Bekannt-  
machung der deutschen Marine-  
Behörde: „England behält sich vor,  
in kurze eine große Anzahl Truppen,  
sowie Waffen Kriegsgerät nach  
Frankreich zu senden. Was werden  
dies nach Möglichkeit zu verhindern  
suchen und warnen alle Handels-  
schiffe, sich der Nordwestküste Frank-  
reichs fern zu halten. Empfohlen  
wird den Seeweg um die Nordküste  
Schottlands zu wählen. — Der  
Hauptquartierchef der deutschen  
Armee gab heute folgenden Bericht  
über die Kriegslage bekannt: „Auf  
dem westlichen Kriegsschauplatz ha-  
ben an verschiedenen Punkten Ar-  
tilleriekämpfe stattgefunden. Somit  
ist nichts von Bedeutung zu berich-  
ten. — Kaiser Wilhelm hat gestern  
persönlich Dr. Götlich von  
Bohlen und Galtach, Leiter der  
Krupp'schen Werke, mit dem neuen  
Kreuzer erster Klasse besichtigt. Graf  
Gumbke von Bernstorff, Sohn des  
deutschen Botschafters an die Ver-  
Staaten in ebenfalls mit dem neuen  
Kreuzer defloriert worden. — Der  
älteste Sohn des Generalobersten  
von Klud, ein Marineleutnant, soll  
in einer Schlacht bei Middelfert  
am 26. Jan. gefallen sein. — Alle

fehreren deutschen Unteroffiziere,  
die unter 50 Jahre alt sind, wurden  
unter die Fahnen einberufen um  
neue Rekruten einzuzurekruten.  
Aus Paris wird gemeldet, daß  
deutsche Flieger südlich von Beau-  
dun, Bomben mit tödlichem Erfolg  
niederzulegen ließen. Viele Häuser  
sollten fallen sehen. Der letzte deutsche  
Luftangriff ging von Metz aus.  
Wenigstens sechs Flieger mit Be-  
obachern kreuzten die französischen  
Linien bei Pont a Mousson und  
warfen Bomben auf Nancy, Lun-  
ville, Remiremont und andere Ort-  
schaften in einem Radius von 70  
Meilen. — Vom bündigen Kolonial-  
amt in die Verfügung erlassen wor-  
den, daß alle rekrutierten Handels-  
firmen in Indien und den Kolonien,  
deren Aktien sich zu mehr als einem  
Teil in deutschen Händen befin-  
den, angehalten werden sollen, nach  
den Liquidationen sollen alle Aktien  
über dieselben veräußert werden,  
damit die betreffenden Deutschen  
nicht dem strengen keine Schaden  
erfahren. — Die deutsche  
Anfangs des Jahres 1915.  
Am 3. Febr. veröffentlichte die  
deutsche Reichsregierung folgende Be-  
kannmachung: „Die All-  
grüne, die von den Franzosen auf  
die deutschen Stellungen bei Per-  
theil gemacht wurden, sind abge-  
schlagen worden. Auf dem West-  
schlachten im Westen fanden nur  
Artilleriekämpfe statt.“ — Kaiser  
Wilhelm hat sich heute nach Bil-  
helmshaven, dem zweitwichtigsten  
Kriegshafen Deutschlands, begeben,  
um die dort stationierten Kriegs-  
schiffe zu besichtigen. Bei dieser  
Gelegenheit wird er die Schiffe des  
Weidwaders besichtigen, das an  
der Schlacht in der Nordsee teil-  
nahm, darunter den Zerstörer, der  
von einer Mangel getroffen wurde,  
und die Kolberg, die zwei Angeln  
beischädigten. Der Kaiser hat bereits  
eine Inspektion der Truppen an der  
West- wie an der Ostfront hinter-  
sich und wird auch die neu or-  
ganisierten Heere besichtigen, die  
sich noch in ihrer letzten Organ-  
sation befinden.

Am 1. Febr. erließ der Kaiser  
Generalab folgende Bekannt-  
machung: „Am gestrigen Tage wurde  
zwischen der Nordsee und dem  
nördlichen Kriegsschauplatz eine  
Artilleriekämpfe statt. Die All-  
grüne, die von den Franzosen auf  
die deutschen Stellungen bei Per-  
theil gemacht wurden, sind abge-  
schlagen worden. Auf dem West-  
schlachten im Westen fanden nur  
Artilleriekämpfe statt.“ — Kaiser  
Wilhelm hat sich heute nach Bil-  
helmshaven, dem zweitwichtigsten  
Kriegshafen Deutschlands, begeben,  
um die dort stationierten Kriegs-  
schiffe zu besichtigen. Bei dieser  
Gelegenheit wird er die Schiffe des  
Weidwaders besichtigen, das an  
der Schlacht in der Nordsee teil-  
nahm, darunter den Zerstörer, der  
von einer Mangel getroffen wurde,  
und die Kolberg, die zwei Angeln  
beischädigten. Der Kaiser hat bereits  
eine Inspektion der Truppen an der  
West- wie an der Ostfront hinter-  
sich und wird auch die neu or-  
ganisierten Heere besichtigen, die  
sich noch in ihrer letzten Organ-  
sation befinden.

Reber die kriegerischen Operatio-  
nen in Estland, Polen und Wa-  
rigen in folgendes zu berichten:  
Am 30. Jan. hat die von dem  
deutschen Obersten Kommandanten ver-  
ordnete Bekannmachung folgen-  
den Wortlaut: „In Estland  
und nördliche Angeln wurde  
der Feind nördlich von Gumb-  
bunnen abgewiesen worden. In  
nördlichen Estland haben wir  
im Raum von Reechum eine  
runde Division zurückgeschlagen,  
am übrigen ist die Lage in Estland  
Polen unverändert.“ Wien er-  
halten folgende amtliche Mitteilung:  
„In West-Galizien und Polen ist  
schwerer Schneeeisfall zu verzeichnen.  
Es haben deswegen nur Kämpfe  
bzw. Scharnittel zwischen Pa-  
trullen und Vorposten stattgefun-  
den. Wo die Luftverhältnisse erlaub-  
ten, kam es auch zu Artilleriege-  
schichten. In den Karpaten weitlich  
vom Hysl Raj sind die russischen  
Truppen mit schwerer Besatzung in  
den Feind zum vordringen worden.“  
Kaiser Wilhelm hat in seiner  
Eigenschaft als König von Preußen  
durch einen Erlass den russischen  
Botschafter der von den Russen ge-  
gründeten Städte und Forter in Eu-  
ropen besichtigt. Die von den  
Russen des Jahres zehnjährige  
Schonener oder niedergebauten  
Eile werden schoner aus den Hun-  
den erziehen, als sie vorher waren.  
Besondere Sorgfalt soll auf die  
hygienischen Einrichtungen verwendet  
werden, und es ist der Wunsch des  
Kaisers, daß die zu errichtenden  
neuen Gebäulichkeiten so praktisch  
und schon wie möglich gestaltet  
werden sollen.

Am 31. Jan. lautet der amtliche  
deutsche Bericht: „An der ost-  
preussischen Grenze ereignete sich  
nichts von Wichtigkeit. In Polen  
bei Borsimow, östlich von Lodz,  
wurde ein russischer Angriff abge-  
schlagen.“ Wien meldet: „In  
Polen und Galizien herrscht ziem-  
lich allgemeine Ruhe, nur werden  
an manchen Punkten unruhige  
Aktionen beobachtet. Die russi-  
sche Kluge Kommande während der  
letzten drei Tage in den Karpaten  
auf den zur Bibererhebung der  
Russe befehlenden Truppen.  
Am 1. Febr. erließ der Kaiser  
Generalab folgende Bekannt-  
machung: „Am gestrigen Tage wurde  
zwischen der Nordsee und dem  
nördlichen Kriegsschauplatz eine  
Artilleriekämpfe statt. Die All-  
grüne, die von den Franzosen auf  
die deutschen Stellungen bei Per-  
theil gemacht wurden, sind abge-  
schlagen worden. Auf dem West-  
schlachten im Westen fanden nur  
Artilleriekämpfe statt.“ — Kaiser  
Wilhelm hat sich heute nach Bil-  
helmshaven, dem zweitwichtigsten  
Kriegshafen Deutschlands, begeben,  
um die dort stationierten Kriegs-  
schiffe zu besichtigen. Bei dieser  
Gelegenheit wird er die Schiffe des  
Weidwaders besichtigen, das an  
der Schlacht in der Nordsee teil-  
nahm, darunter den Zerstörer, der  
von einer Mangel getroffen wurde,  
und die Kolberg, die zwei Angeln  
beischädigten. Der Kaiser hat bereits  
eine Inspektion der Truppen an der  
West- wie an der Ostfront hinter-  
sich und wird auch die neu or-  
ganisierten Heere besichtigen, die  
sich noch in ihrer letzten Organ-  
sation befinden.

Fah in den Karpaten wurden ab-  
geschlagen. Wir machten 5000 Me-  
re und 800 Mann zu Gefangenen  
und erbeuteten 2 Geschütze und 2  
Mehrwagen. In einem der  
wärdigen Bergkette. Nach einem  
Münsterbericht hat die in Estland  
reich das Westfront um noch 50  
Prozent mehr über Krügen enthal-  
ten. Der Feind nach aus Oester-  
reich, Wars, Vater, Meis über Mar-  
ten in Estland.  
Am 2. Febr. wird aus St. Peters-  
burg berichtet: „Am Sonntag son-  
nenfroh die Deutschen große  
Streitkräfte mit Artillerie in der  
Gegend von Sadowitz, Borsimow  
und Borsimow, östlich von Lodz,  
in Polen, und letzten eine sehr ge-  
waltige Offensive ins Werk, daß  
von gewöhnlich wurden aus un-  
ruhige zweite Verteidigungslinie  
zurückgezogen. Am Nachmittag  
sind die Deutschen, unterstützt  
von einem belgischen Artillerieregiment,  
mehrere russische Besatzungen,  
wobei sie jedoch tiefe Verluste er-  
litten.“ Aus London kommt fol-  
gende Mitteilung: „Am letzten Febr.  
spiel sich jetzt in den Karpaten  
zwischen dem Kaiser a Russen eine  
große Schlacht ab. Während  
reiter an dieser Stelle die Russen  
unerschütterlich überredet, unruhige  
Truppen zum Vordringen hatten,  
haben sie jetzt gegen deutsche Truppen  
zu kämpfen, die dort eine trügliche  
Offensive unternommen haben.  
Auch in den Bergen, welche sich an  
der Grenze der Bukowina und Gre-  
benbürgen entlang ziehen, werden  
deutsche und österreich. unruhige  
Truppen zusammengezogen, um  
einen russischen Klauenmarsch zu  
verhindern, und auch an der serbi-  
schen und rumänischen Grenze, da-  
mit von beiden Ländern aus der  
Hauptkampf in den Karpaten nicht  
gestört werden kann.“  
Am 3. Febr. wird in Berlin offi-  
ziell bekannt gegeben, daß der  
deutsche Bericht des Generals von  
Waldowen auf Warschau bereits  
einen glänzenden Erfolg zeitigte.  
Die Russen erbeuteten nach berich-  
teter Angabe des russischen  
Generalstabes und nach 3000 Ge-  
wunden, seit Beginn der Schlacht  
nicht weniger als 10,000 Mann  
und 3000 Pferde. Kaiser Wilhelm  
hat sich heute nach Bilhelmshaven,  
dem zweitwichtigsten Kriegshafen  
Deutschlands, begeben, um die dort  
stationierten Kriegsschiffe zu be-  
sichtigen. Bei dieser Gelegenheit  
wird er die Schiffe des Weidwaders  
besichtigen, das an der Schlacht in  
der Nordsee teilnahm, darunter den  
Zerstörer, der von einer Mangel  
getroffen wurde, und die Kolberg,  
die zwei Angeln beischädigten. Der  
Kaiser hat bereits eine Inspektion  
der Truppen an der West- wie an  
der Ostfront hinter sich und wird  
auch die neu organisierten Heere  
besichtigen, die sich noch in ihrer  
letzten Organisation befinden.